

7.0

Jadranka Gvozdanović/Iva Petrak

Standardisierung und Sprachkritik im Kroatischen

Abstract. Die Entwicklung der kroatischen Schriftsprache ist von einer langen Geschichte und kontinuierlichen Sprachtradition geprägt, welche schon mit dem Auftreten der ersten kroatisch geprägten altkirchenslavischen Texte in Dalmatien im 11. Jahrhundert begann. Die Idee eines kroatischen Nationalbewusstseins und eines Zusammengehörigkeitsgefühls wurde seitdem zu einer treibenden Kraft in der Entwicklung der kroatischen Sprache und ihrer Standardisierung. In diesem Sinne hatte die Normierung und später auch die Standardisierung des Kroatischen im Laufe ihrer Geschichte immer einen ideologischen, politischen und symbolischen Aspekt und war daher mit Sprachkritik, Sprachreflexion und Sprachpurismus eng verknüpft. Daraus resultierend bildete sich die typische Dynamik öffentlicher Sprachreflexion in Kroatien: Sprachkritische Diskussionen befassen sich mit der Etablierung der Sprachnormen, welche abweichende Formen (insbesondere lexikalische Einheiten) kritisieren und als weniger „kroatisch“ bezeichnen. In diesem Zusammenhang entstand im Kroatischen eine Verbindung zwischen den Bemühungen einer Standardisierung und dem sozialen und politischen Wandel.

Keywords

Standardsprache, Etablierung der Standardsprache, Nationalbewusstsein, Sprachnorm, politischer Wandel, Neustandardisierung

Allgemein

Die Entwicklung der kroatischen Schriftsprache ist von einer langen Geschichte und kontinuierlichen Sprachtradition geprägt, welche schon mit dem Auftreten der ersten kroatisch geprägten altkirchenslavischen Texte in Dalmatien im 11. Jahrhundert begann. Die ersten Standardisierungsversuche der kroatischen Sprache sind jedoch mit dem Einfluss der Renaissance aus Italien verbunden, sowie durch das Erwachen und die Formierung eines Nationalbewusstseins motiviert. Die Idee eines kroatischen Nationalbewusstseins und eines Zusammengehörigkeitsgefühls wurde seitdem zu einer treibenden Kraft in der Entwicklung der kroatischen Sprache und ihrer Standardisierung.

Dies beruht auf dem Umstand, dass die Geschichte Kroatiens über verschiedene Epochen von vielen Kriegen, Volkstrennungen und politischen Unionen mit anderen Ländern geprägt wurde. Die kroatischen

Gebiete befanden sich oft im Spannungsfeld und in der Kampfzone zwischen mehreren Kulturkreisen. Das kroatische Königreich wurde im Jahr 1091 mit Ungarn in einer Personalunion vereinigt; später wurde es Teil der österreich-ungarischen Monarchie. Diese Personalunion blieb, mit einigen Unterbrechungen während der Türkenkriege, in unterschiedlicher Form bis 1918 bestehen. Im Jahr 1918 löste sich Kroatien von der österreichisch-ungarischen Monarchie los und vereinigte sich anschließend mit anderen südslawischen Ländern zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (*Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca*). Die Monarchie existierte bis zum Zweiten Weltkrieg, als im Jahr 1941 der kurzlebige Unabhängige Staat Kroatien (*Nezavisna država Hrvatska*) proklamiert wurde. Nach dem Kriegsende im Jahr 1945 wurde Kroatien eine von sechs Teilrepubliken der neu gegründeten Föderativen Volksrepublik Jugoslawien (*Federativna Narodna Republika Jugoslavija*), die ab 1963 Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (*Socijalistička Federativna Republika Jugoslavija*) hieß. Im Jahr 1991 erklärten sich die Kroaten unabhängig. Anschließend errang das moderne unabhängige Kroatien ihre staatliche Selbständigkeit in einem Unabhängigkeitskrieg gegen Serbien.

In diesem Sinne hatte die Normierung und später auch die Standardisierung des Kroatischen im Laufe ihrer Geschichte immer einen ideologischen, politischen und symbolischen Aspekt und war daher mit Sprachkritik, Sprachreflexion und Sprachpurismus eng verknüpft. Vince (1990: 612, Übersetzung IP) merkt diesbezüglich an, dass „man an bestimmten puristischen Vorgängen einen Volkswiderstand erkennen kann, zu Zeiten, in denen nationale Bestrebungen nicht im vollen Umfang auf andere Art und Weise zum Ausdruck gebracht werden konnten“¹. Daraus resultierend bildete sich die typische Dynamik öffentlicher Sprachreflexion in Kroatien: sprachkritische Diskussionen befassen sich mit der Etablierung der Sprachnormen, welche abweichende Formen (insbesondere lexikalische Einheiten) kritisieren und gleichzeitig als weniger „kultiviert“ oder weniger „kroatisch“ bezeichnen (Hodges 2016: 3). In diesem Zusammenhang entstand im Kroatischen eine Verbindung zwischen den Bemühungen einer Standardisierung und dem sozialen und politischen Wandel.

1 „Tako se onda u određenim purističkim zahvatima može prepoznati I narodni otpor, kada narodne težnje za nezavisnošću nisu mogle doći u pravoj mjeri do punijeg izražaja na drugi način“.

Infolgedessen ist die Standardisierung im Kroatischen immer eng mit dem reflektiven Narrativ über kroatische Identität verbunden.

Historisch

Die kroatische Enzyklopädie bezeichnet die Standardisierung der kroatischen Sprache als den Aufbau einer kroatischen Standardsprache, bzw. den Aufbau einer Sprachnorm, die heutzutage noch für alle Sprecher des Kroatischen in der öffentlichen Kommunikation bindend ist. Diese Entwicklung hatte ihre Wurzeln bereits im Mittelalter. Die kroatische Kultur des Mittelalters kann als dreisprachig und dreischriftig bezeichnet werden, da sie durch die Verwendung des Kirchenslavischen, Altkroatischen und Lateinischen geprägt war, sowie von den lateinischen, glagolitischen und kyrillischen Schriften beeinflusst worden ist. Das damalige kroatische Gebiet war zersplittert und sprachlich sehr heterogen. Dies führte in verschiedenen Zentren des slavischen Schrifttums innerhalb des kroatischen Sprachraums zur Entwicklung mehrerer volkstümlicher Formen. Die volkssprachlichen Elemente wiesen bereits Merkmale der drei kroatischen Dialektgruppen auf: Čakavisch, Kajkavisch und Štokavisch. Diese waren von zentraler Bedeutung für die Entwicklung und Formierung der kroatischen Standardsprache. Zur damaligen Zeit waren verschiedene Bezeichnungen der kroatischen Sprache in Gebrauch: *slovenski*, *slovenski*, *ilirski*, *horvatski/hrvatski*, *bosanski* (Newekłowski 2010: 101). Dieser erste Zeitraum des kroatischen Schrifttums versteht sich als Bestätigung der organischen Dialekte als Grundlage des kroatischen literarischen Ausdrucks (Moguš 1993: 30).

Jedoch können die ersten Standardisierungsversuche auf die Renaissance und das Erwachen des Nationalbewusstseins der Kroaten zurückverfolgt werden. Weitere Veränderungen der volkstümlichen Formen machten es notwendig, sich mit den Sprachnormen zu beschäftigen. Diese Periode veranlasste bedeutende Entwicklungen in der kroatischen Sprache, ihrer Standardisierung und Normierung. Zum einen wurde im Jahr 1483 das erste kroatische Buch gedruckt, und zum anderen wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die erste kroatische Sprachakademie gegründet (*Dubrovačka akademija ispraznijeh*). Die Gründung dieser Sprachakademie spielt bei der Sprachstandardisierung eine wichtige

Rolle. Košutar und Tafra (2010: 136) merken diesbezüglich an, dass alle Sprachgesellschaften die gleichen Ziele verfolgen – den Aufbau einer nationalen Sprache sowie deren Standardisierung. Vor allem durch die Förderung einer Nationalsprache und der dazugehörigen Literatur stärken solche Gesellschaften die Entwicklung und den Aufbau einer Sprache, wobei sie auch durch die Herausgabe von Handbüchern und lexikologischen Werken zur Sprachkodifizierung beitragen. Zu jener Zeit wurde kroatische Literatur in unterschiedlichen dialektalen Varietäten verfasst, welche jedoch immer demselben Grundprinzip folgten, dass eine Volkssprache mit einem gemeinsamen nationalen Hintergrund existiert. Aufgrund der vorherrschenden Situation kam es zu ersten Versuchen, eine überregionale Spracheinheit zu schaffen. Dies kann auch als Ursprung kroatischer Lexikographie gewertet werden. Im Jahr 1595 verfasste Faust Vrančić das erste kroatische Wörterbuch unter dem Titel *Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmaticae et Ungaricae* – das Wörterbuch der fünf edelsten Sprachen Europas. Die kroatische Sprache (im Wörterbuch als Dalmatinisch aufgeführt), welche auf dem čakavischen Dialekt basiert, enthält auch Elemente des kajkavischen und štokavischen. Das Wörterbuch fand sowohl in Kroatien als auch im Ausland viel Anwendung (Moguš 1993: 75). Im Jahr 1604 erschien die erste und damit älteste kroatische Grammatik. Sie wurde von Bartol Kašić, ursprünglich von der Insel Pag, geschrieben und unter dem Namen *Institutionum linguae illyricae libri duo* in Rom veröffentlicht. Interessanterweise basiert die Grammatik nicht auf seinem Heimatdialekt, sondern auf einem überregionalen čakavischen Idiom und beinhaltet štokavischer Merkmale (Newekłowski 2010: 118), was die Komplexität der damaligen linguistischen Situation deutlich macht. Diesbezüglich weist Moguš (1996: 78–80) darauf hin, dass jede Grammatik, selbst die erste jemals angefertigte, erst nach den ersten niedergeschriebenen Texten verfasst werden kann. Demzufolge ist die Grammatik von Kašić als unmittelbares Zeugnis der Sprachanschauungen damaliger Texte von besonderer Bedeutung. In seiner Grammatik wie auch in seinen anderen Werken strebt Kašić an, einen literarischen Ausdruck zu präsentieren, den seiner Meinung nach die Mehrheit der Sprecher verstehen würde. Diese Tatsache an sich zeigt die ersten Schritte in Richtung einer Sprachstandardisierung. Der Lexikograph und Grammatiker Jakov Mikalja bringt in seinem Wörterbuch *Blago jezika slovinskoga* (1649) auch die Meinung zum Ausdruck, dass die

kroatische Sprache auf der Grundlage eines štokavischen Dialekts aufgebaut werden sollte (Udier 2014: 150). Auch Ardelio della Bella ging in seinem dreisprachigen Wörterbuch und in seiner Grammatik (1728) davon aus, dass die Grundlage der Standardisierung auf der Basis des dubrovniker älteren štokavischen Dialektes vollzogen werden könne (Košutar und Tafra 2010: 142). Ein weiterer wichtiger Standardisierungsmoment für die kroatische Schriftsprache war die Bibelübersetzung von Matija Petar Katančić, die posthum im Jahr 1831 veröffentlicht wurde und auf der štokavischen-ikavischen Varietät basierte.

Das 19. Jahrhundert war von der kroatischen nationalen Wiedergeburt und der illyrischen Bewegung gekennzeichnet, welche eine kulturelle, ethnische, politische und sprachliche Einheit aller Südslaven anstrebte. Der Anführer dieser Bewegung, Ljudevit Gaj, veröffentlichte im Jahr 1830 seine Vision der kroatischen Rechtschreibreform: *Kratka osnova horvatsko-slovenskoga pravopisa* („Kurzer Entwurf einer kroatisch-slavisches Orthographie“), in welcher er ein neues graphisches System darstellt. Es muss erwähnt werden, dass sich zu dieser Zeit im Nordwesten Kroatiens eine Literatursprache auf der Grundlage des kajkavischen Dialekts entwickelte. Am Ende wurde dafür die Sprache der hochentwickelten Literatur aus Dubrovnik wegen der nationalkulturellen Bedeutung gewählt. Im Jahr 1836 erschien die Grammatik von Vjekoslav Babukić: *Osnova slovnice slavjanske narčja ilirskoga* („Grundlage der slavischen Grammatik des illyrischen Dialekts“), welche die Grundlage für die kroatische standardsprachliche Grammatik bildete.

Im Jahr 1850 wurde das *Bečki književni dogovor* („Wiener Abkommen“) unterschrieben, als sich eine Reihe von angesehenen kroatischen, serbischen und slowenischen Sprachwissenschaftlern trafen, um sich über eine gemeinsame Standardsprache (Schriftsprache) der Südslaven zu verständigen. Ausgehend von der Idee, dass die Südslaven eine gemeinsame Literatursprache mit zwei Schriften haben sollten, schlugen die Unterzeichner vor, dass diese gemeinsame Schriftsprache auf der Grundlage des Štokavischen mit (i)jekavischer Aussprache basieren sollte, und machten Vorschläge zur Vereinheitlichung der bisher in Kroatien und Serbien unterschiedlich gelösten Frage der Literatursprache. Weil das Abkommen einen informellen und unverbindlichen Charakter hatte, nahm keine philologische Schule in Kroatien diese Empfehlungen an, da damit eine langjährige Tradition beendet worden wäre, in welcher die

Literatursprache auf der Grundlage literarischer štokavischer Texte mit bereits inkorporierten Elementen anderer literarischen Varietäten beruhte (Moguš 1993: 158).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägten vier philologische kroatische Schulen die Bestrebungen, eine gemeinsame kroatische Standardsprache zu etablieren. Obwohl sie alle die Bildung der kroatischen Standardsprache überwiegend auf der Grundlage des Štokavischen unterstützten, vertrat jede dieser Schulen einen unterschiedlichen Standpunkt in Hinsicht auf die Varietätsmerkmale, die zur Standardsprache gehören sollen. Die Vertreter der Zagreber philologischen Schule (Zagrebačka filološka škola)² sind die Nachfolger der illyrischen Konzeption der kroatischen Literatursprache. Diese Konzeption beruht auf einer schriftlichen Grundlage, die aus einer Stilisierung der drei kroatischen Dialekte in Kontinuität seit ihren ersten schriftlichen Denkmalen gebildet ist. Aufgrund dessen setzten sich ihre Anhänger für die Aufnahme von kajkavischen und čakavischen Elementen in die Standardsprache ein. Die Zagreber philologische Schule trug erheblich zur Entwicklung der kroatischen Lexikographie bei, wobei sie sich ins Besondere der Standardterminologie in zahlreichen wissenschaftlichen Bereichen widmete. Auf diese Weise hatten die Anhänger dieser Schule einen großen Einfluss auf den Ausbau und die Festigung der novoštokavischen Schriftsprache und ihrer Standardität. Andererseits glaubte die philologische Schule von Rijeka (Riječka filološka škola), dass die Grundlage der Standardsprache aus denjenigen Elementen gebildet werden sollte, die einem Großteil der slavischen Sprachen gemein sind. Die Anhänger dieser Schule waren von der Erweckungsbewegung des Slawentums inspiriert und wandten sich dementsprechend den archaischen Formen und dem Prozess der Alterung der Sprache zu. Da diese philologische Schule nur einen prominenten Vertreter hatte, blieb sie ohne größeren Einfluss auf die damalige Philologie. Die Anhänger der philologischen Schule von Zadar (Zadarska filološka škola) strebten wiederum die Standardisierung der Sprache

- 2 Die prominentesten Vertreter der Zagreber Schule sind Adolfo Veber Tkalčević und Bogoslav Šulek. Die philologische Schule von Zadar wurde von Ante Kuzmanić geleitet, während Fran Kurelac der einzige bedeutende Vertreter der philologischen Schule von Rijeka ist. Die prominentesten Vuk-Anhänger sind Ivan Broz, Tomo Maretić und Pero Budmani.

auf der Grundlage des štokavischen-ikavischen Dialekts an, da dies der meistverbreitete Dialekt Kroatiens war. Als Grundlage dafür sollten die bis zu jenem Zeitpunkt in diesem Dialekt geschriebenen Werke dienen. Sie behaupteten, dass dadurch die Diskrepanzen zwischen der Schrift- und Volkssprache immer kleiner würden. Den vierten Zirkel bildeten die sogenannten kroatischen Vukovianer, welche auch als kroatische Vuk-Anhänger (*hrvatski vukovci*) bezeichnet wurden, da sich die Vertreter dieser Schule am standardsprachlichen Konzept von Vuk Karadžić anlehnten. Im Gegensatz zu der Zagreber Schule, die die morphophonologische Rechtschreibung befürwortete, vertraten die Vukovianer den Standpunkt, dass es am sinnvollsten wäre, von vorne zu beginnen und eine phonologische Orthographie auszuarbeiten, welche sich am Vorbild von Vuk Karadžićs Reform der serbischen Kyrilliza orientieren sollte. Im Zuge einer Antragsstellung der damaligen Behörden, erarbeitete der Vukovianer Ivan Broz im Jahr 1892 eine kroatische Orthographie, die in Schulen zum Standardnachsschlagewerk wurde und auf phonologischen Grundsätzen basierte. Obwohl sich diese Orthographie von der Orthographie der Zagreber Schule unterschied, wurde sie nichtsdestotrotz als moderat eingestuft, da sie die Rechtschreibtradition der Kroaten bis zur nationalen Wiedergeburt nicht vollständig ausklammerte (Moguš 1993: 184).

Insgesamt war das 20. Jahrhundert durch die Auseinandersetzungen über die Stellung des Kroatischen innerhalb des jugoslawischen Regimes und des serbokroatischen Glottonyms gezeichnet. Jugoslawien wurde als „ein Staat mit einer sprachlichen Dreifaltigkeit“ (Cvetković-Sander 2011: 73) bezeichnet, in welchem *die kroatische oder serbische Sprache* als Standardsprache der Kroaten, Bosnier, Serben und Montenegriner etabliert wurde. Dabei muss jedoch hervorgehoben werden, dass diese vereinheitlichte Sprache nur auf der Ebene der Standardnorm existierte, nicht aber auf kommunikativer Ebene (Gvozdanović 2010: 39). Zu jener Zeit erschienen Grammatiken, Rechtschreibungen und Wörterbücher, die auf die sprachliche Unifikation des Kroatischen und des Serbischen hinarbeiteten und Elemente des Serbischen in die kroatische Sprache integrierten.

In den 1950er Jahren spitzte sich die politische Situation zu, indem sich die unitaristischen Tendenzen zunehmend zeigten, was auch bei der Benennung der Sprache (*Kroatoserbisch* bzw. *Serbokroatisch*) erkennbar war. Um zu einer Vereinheitlichung der Orthographie und anderer sprachlicher Fragen zu kommen, trafen sich im Jahr 1954 in Novi Sad Philologen

aus Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina und Montenegro. Bei dieser Gelegenheit wurde das sogenannte *Novosadski dogovor* („*Abkommen von Novi Sad*“) vereinbart – ein Dokument, welches zehn Schlussfolgerungen zur Notwendigkeit einer einheitlichen Rechtschreibung und der Vereinheitlichung der kroatischen und serbischen Fachterminologie beinhaltete, sowie eine sprachliche Vereinheitlichung im Allgemeinen forderte. Dieses Abkommen proklamierte die Einheit der Sprache, die Gleichberechtigung der Schriften (kyrillische und lateinische Schrift) und Aussprachevarianten (ekavisch und ijekavisch) und die Forderung nach der Ausarbeitung einer gemeinsamen Terminologie (Neweklowski 2010: 187). Die Probleme mit der Interpretation der Schlussfolgerungen begannen wenig später an, da noch mehr Elemente des Serbischen ins Kroatische integriert wurden. Nach dem *Abkommen von Novi Sad* war man allgemein der Auffassung, dass sich die kroatische Sprache gegenüber dem Serbischen in einer untergeordneten Position befand. Dies führte zu einer expliziten Sprachnormenkritik, die in der *Deklaration über die Benennung und die Lage der kroatischen Schriftsprache* („*Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika*“) im Jahr 1967 kulminierte. Die Deklaration forderte die gleichwertige Position der kroatischen Sprache in der jugoslawischen Föderation. Da jedoch die sozialistische Nationalitätenpolitik jegliche Formen nationaler Ausprägungen unterdrückte, nahm die jugoslawische Regierung dieses sprachpolitische Dokument zum Anlass, Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Verfasser und Unterstützer der Deklaration anzuordnen. Als Reaktion kam es daraufhin in den frühen 1970er Jahren zum sogenannten *Kroatischen Frühling*: einer politischen Reformbewegung, die für die Freiheit und Autonomie Kroatiens kämpfte. Auf diese Weise wurde die kroatische Sprache wieder zum identitätsstiftenden Nationalsymbol und die kroatische Sprachkritik zum Motor des politischen Wandels.

Gegenwärtig

Die heutige kroatische Standardsprache gründet sich auf der Grundlage der neuštokavischen-jekavischen Varietät, welche sich im 19. Jahrhundert als Standard etabliert hat. Die Mehrheit heutiger Sprachnormen kann in ihrer Kontinuität von der Veröffentlichung der ersten Grammatik im Jahr

1604 verfolgt werden. Dies würde die Annahme unterstützen, dass die kroatische Sprache seit Jahrhunderten wichtiger Träger der kroatischen Kultur und der nationalen Identität ist (Gvozdanović 2010: 53).

Die aktuelle Phase der Standardisierung des Kroatischen nimmt jedoch in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts mit der Unabhängigkeit des Landes ihren Anfang. Im „neuen“ selbständigen Kroatien wendet man sich wieder der Tradition der kroatischen Sprache zu, die vor der gemeinsamen Kodifizierung mit der serbischen Sprache im jugoslawischen Staat präsent war. Dies ist besonders in der Lexik zu beobachten, wo man sich den alten Formen und dem Wortschatz derjenigen kroatischen Dialekte zuwendet, durch welche sich die Sprache von der serbischen Standardsprache unterscheidet (Grčević 2001). Deswegen wurde intensiv an der Neustandardisierung der kroatischen Sprache gearbeitet, begleitet von einer intensiven Sprachreflexion über die sprachlichen Normen sowie von lebhaften sprachkritischen Diskussionen darüber, wie die kroatische Standardsprache auszusehen habe und was sie beinhalten sollte. Das erste Jahrzehnt war durch einen intensiven Sprachpurismus geprägt, der sich gegen die serbischen Elemente in der Sprache richtete. Der Purismus betraf vor allem die Lexik, da die Vermeidung von serbischen Wörtern, serbisch-markierten Lexemen und deren Austausch mit kroatischen Wörtern ausschlaggebend war. Zum Beispiel wurde empfohlen statt *zavjera* den Begriff *urota* („Verschwörung“) und statt *argumenat* das Wort *argument* („Argument“) zu verwenden. Dabei wurden oft Neologismen gebildet, wie z. B. *glasnogovornik* („Pressesprecher“). Dies verdeutlicht einmal mehr, wie eng beim Kroatischen Ideologie und Auswahl sprachlicher Elemente verwoben sind. Unterdessen ist die Standardsprache ein Symbol der nationalen Identität und jeder Sprecher positioniert sich automatisch in Bezug auf eine bestimmte Ideologie durch die Auswahl und den Gebrauch gewisser lexikalischer Elemente.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass im Jahr 1991 das erste zeitgenössische Bedeutungswörterbuch des Kroatischen *Rječnik hrvatskoga jezika* („Wörterbuch der kroatischen Sprache“) von Vladimir Anić erschien. Im selben Jahr wurde von der *Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (*Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti*), die höchste wissenschaftliche Institution in Kroatien, die Grammatik des Kroatischen *Povijesni pregled, glasovi i oblici hrvatskoga književnog jezika* („Historischer Überblick, Laute und Formen der kroatischen Literatursprache“) veröffentlicht.

Seit einiger Zeit gibt es einen Trend zu puristischen Debatten über den Gebrauch des Englischen als Sprache der Globalisierung, infolgedessen eine erhöhte Anzahl von präskriptiven Beiträgen entstanden, die statt Anglizismen die Verwendung kroatischer Äquivalente fordern. Wegen des Mangels an kroatischer Terminologie in bestimmten Bereichen (z. B. Sprache der Informatik) kann es dabei zu Wortneuschöpfungen kommen, wie z. B. *hardware* --> *očvrsje*, *touch screen* --> *dodirni zaslon*. Sprachkritische Auseinandersetzungen über Erhalt und Normierung der Standardsprache werden sowohl von Philologen (wissenschaftliche Arbeiten, Handbücher, Beiträge in sprachwissenschaftlichen Zeitschriften), als auch von der Öffentlichkeit auf laienhafter Ebene (offene Debatten, Blogs, Internetforen, TV Sendungen) geführt. Neben Sprachvorbildern spielen die Institutionen eine zentrale Rolle in der Bildung der kroatischen Standardsprache; die *Matica hrvatska*, die im Jahr 1842 (damals *Matica ilirska*) gegründet wurde, ist ein Kulturverband für die Förderung der kroatischen Kultur und Sprache.

Bezüglich der heutigen Rechtschreibpraxis gibt es in Kroatien derzeit noch keine völlige Einheit, da bestimmte Fragestellungen der kroatischen Standardsprache noch immer zur Diskussion stehen. In Anbetracht dieser Tatsache spiegelt die derzeitige orthographische Situation dies am besten wider: Die zeitgenössische kroatische orthographische Praxis stützt sich zurzeit auf drei verschiedene Rechtschreibungen. Diese unterscheiden sich untereinander in ihren Ansätzen bezüglich bestimmter normativer Zweifel und orthographischer Problemfälle. Symbolisch für die problematische kroatische Rechtschreibung sind die folgenden drei Zweifelsfälle: Die Schreibung von *e/je* nach einem sogenannten *gedeckten r* (z. B. *pogreška* oder *pogrješka* („Fehler“)), die Deklination der Wörter, die auf *-dac*, *-dak*, *-tac*, *-tak* enden (z. B. *zadaci* oder *zadatci* („Aufgaben“)) und die Getrennt- oder Zusammenschreibung des negierten Verbs *htjeti* („wollen“) (*neću* oder *ne ću*). Die Rechtschreibung von Stjepan Babić, Božidar Finka und Milan Moguš aus dem Jahr 2004 ist durch Einfachheit und Kürze gekennzeichnet. Nach alter Tradition strebt sie die Beseitigung der doppelten Varianten an und schlägt deshalb die Formen *ne ću*, *pogrješka* und *zadatci* als die einzigen richtigen Lösungen vor. Die getrennte Schreibung von *ne ću* stieß dabei auf große Kritik und Missbilligung in der Öffentlichkeit. Die Rechtschreibung von Lada Badurina, Ivan Marković i Krešimir Mićanović in der Ausgabe der *Matica hrvatska* aus dem Jahr 2008 ist, in

Bezug auf ihren Inhalt und Umfang, die größte kroatische Rechtschreibung. Die Autoren akzeptieren nur die Formen *neću* und *zadaci*, während die Fragestellung des *gedeckten r* nicht eindeutig gelöst wird. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die Rechtschreibung grundsätzlich auf einem phonologischen Prinzip beruht, aber aus traditionellen und kommunikativen Gründen mancherorts Abweichungen toleriert (Badurina i dr. 2008: XIII). Während die kroatische Rechtschreibung langsam zu ihrem kroatischen orthographischen Erbe zurückkehrte, nahm die Situation wegen des Regierungswechsels im Jahr 2011 eine Wendung. Als amtlich wurde die neue kroatische Rechtschreibung aus dem Jahr 2013 erklärt. Die Rechtschreibung wurde von dem *Institut für Kroatische Sprache und Linguistik (Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje)*, einer zentralen wissenschaftlichen Institution für die Erforschung der kroatischen Sprache, herausgegeben und erlaubte beide Varianten der strittigen Zweifelsfälle. Dafür wurden zwei Kategorien eingeführt: Die empfohlene Schreibung (*neću, pogreška, zadaci*) und die erlaubte Schreibung (*ne ću, pogreška, zadaci*). In Wissenschaftskreisen wurde die neue Rechtschreibung eher negativ aufgenommen, da viele den Verdacht äußerten, es handle sich um einen politischen Auftrag. Sie fürchteten, dass die neue Rechtschreibung Unruhe in die bereits vorhandenen problematischen Fragestellungen bringen würde, obwohl sie als die Rechtschreibung vorgestellt wurde, die angeblich das orthographische Chaos beenden sollte (Bagdasarov 2015: 159).

Literatur

- Badurina, Lada/Marković, Ivan/Mičanović, Krešimir (2008): Hrvatski pravopis. Zagreb: Matica hrvatska.
- Bagdasarov, Artur R. (2016): Hrvatski pravopis Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje kao objekt jezične politike. In: Filologija, br. 64, S.147–166.

- Cvetković-Sander, Ksenija (2011): Sprachpolitik und nationale Identität im sozialistischen Jugoslawien (1945–1991). Serbokroatisch, Albanisch, Mazedonisch und Slowenisch. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.
- Grčević, Mario (1997): Die Entstehung der kroatischen Literatursprache. Quellen und Beiträge zur Kroatischen Kulturgeschichte, 8. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Grčević, Mario (2001): Über die kroatischen Veränderungen der 90-er Jahre zwischen Information, Desinformation und Sprachpolitik. In: Die slavischen Sprachen 67, S.23–77.
- Gröschel, Bernhard (2009): Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik. Mit einer Bibliographie zum postjugoslawischen Sprachenstreit. Lincom Europa.
- Gvozdanić, Jadranka (2010): Jezik i kulturni identitet Hrvata. In: Kroatologija 1.1, S.39–57.
- Hodges, Andrew (2016): Standardizacija hrvatskog jezika i stvaranje nacionaliziranih političkih subjekata kroz jezik? Pogled iz očišta društvenih i humanističkih znanosti. In: Etnološka tribina 39, Bd. 46, 2016, S. 46–91.
- Kalogjera, Damir (2001): On attitudes toward Croatian dialects and on their changing status. In: IJSL 147, S. 91–101.
- Košutar, Petra/Tafra, Branka (2010): Hrvatske akademije (od 16. do 18. stoljeća) u europskom kontekstu. In: Kroatologija 1 (2010) 1, S. 131–148.
- Moguš, Milan (1993): Povijest hrvatskog književnog jezika. Nakladni zavod Globus.
- Newelkovsky, Gerhard (2010): Die südslawischen Standardsprachen. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Udier, Sanda Lucija (2014): Hrvatska na prvi pogled. Udžbenik hrvatske kulture. AKD Zagreb.
- Vince, Zlatko (1990): Putovima hrvatskoga književnog jezika: lingvističko-kulturnopovijesni prikaz filoloških škola i njihovih izvora, drugo dopunjeno izdanje. Nakladni zavod Matice hrvatske. Zagreb.
- <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=57756>, (zuletzt abgerufen am 03.12.2018)